

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 36

Rubrik: Ritter Schorsch sticht zu

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«...auch die Programmgestaltung kontrollieren...»

Ritter Schorsch sticht zu

Seit in unserem Bundesrat mehr oder minder einträchtig alle großen Parteien vertreten sind, hat er keine Presse mehr. Welches Blatt oder Blättchen dieser oder jener oder gar keiner Couleur will sich denn schon pauschal vor eine Regierung stellen, in der sich die (allfälligen) Bekenntnisse mischen? Man wehrt sich (notfalls) noch für den eigenen Mann oder die eigenen Männer – aber für alle doch nur dann, wenn man's sachlich oder taktisch für nötig hält, keinesfalls indessen aus überströmender Sympathie. Somit ist die (noch kaum verhallte) Klage eines Landesvaters über den bitterlichen Mangel an publizistischem Rückhalt durchaus verständlich; das nämliche Lied ist – aus dem nämlichen Grunde – in den Kantonen zu hören. Was wunder also, daß sein Text sich auch in den derzeitigen Vernehmlassungen zur Totalrevision der Bundesverfassung niederschlägt: mit rigorosen Abwehrgebärdēn nämlich.

Die Luzerner Regierung zum Beispiel lässt sich in der Epistel, die sie an die Arbeitsgruppe Wahlen zur Verfassungsreform richtet, auf die folgende lapidare Weise vernehmen: «Radio, Fernsehen, Film und Presse sind durch den Bund zu ordnen. Die Befugnisse des Bundes im Gebiet von Radio und Fernsehen sollten sich nicht mehr auf den technischen Bereich beschränken, sondern umfassend sein, damit Bundesinstanzen auch die Programmgestaltung kontrollieren können; eine Vorzensur ist allerdings abzulehnen.» Da haben sie's nun also, die bösen Medien! Unter die Knute mit ihnen! Wobei man auf Vorzensur wirklich verzichten kann, wenn man nur die Kontrolle effektiv genug (nämlich: mit psychologischer Präventivwirkung) ausstattet. Schade übrigens, daß die Luzerner Standesväter mit Bezug auf die Presse plötzlich schweigsam werden und uns à tout prix nicht wissen lassen wollen, wie denn unser Blätterwald «durch den Bund zu ordnen» sei. Dabei müßte uns doch allesamt inbrünstig interessieren, welche bundesbernischen Götter uns künftig «ordnen», den «Nebi» zum Beispiel, das «Echo vom Maiengrün» und den «Kriegsruf».

Ritter Schorsch gehört zur Generation von Schreibern, die noch die Pressekontrolle im Aktivdienst erlebt, erlitten und durchmogelt hat. In nicht wenigen Fällen war man da Tag für Tag mit «Funktionären» konfrontiert, die von der Presse und ihrer Aufgabe so viel verstanden wie ein Walross vom Tuten und Blasen. Es war gewiß bisweilen ganz amüsant, die galonierte Ahnungslosigkeit am Seil hinunterzulassen. Aber bewahre uns doch der Himmel vor amtlicher Ordnung und Kontrolle der Presse, des Fernsehens und des Radios im vorgeblichen Interesse einer Demokratie, die dann keine mehr wäre.

